

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:

1. Illustriertes Sonntagsblatt (wöchentlich);
2. Landwirthschaftliche Beilage (monatlich).

Abonnements-Preis
Vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Amts-
des Königl. Amtsgerichts



Blatt

und des Stadtrathes

Pulsnik.

Inserate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einspaltige Cor-
puszeile (oder deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen:
Buchdruckerei von A. Bäßl,
Königsbrück, C. S. Krausche,
Ramenz, Carl Daberkow, Groß-
rährsdorf.
Annoncen-Bureau von Haas-
stein & Vogler, Invalidenten-
Kaschke, Hoffe und C. A.
Daube & Comp.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Hermann Schulze
in Pulsnik.

Sonnabend.

Nr. 38.

Sonnabend, den 13. Mai 1899, Abends Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung in

Tagesordnung: 1. Communalanlagen-Regulativ, 2. Wegfall der Commun- und Schulanlage von
reingewinnvertheilung, 4. Spezialregulativ über Bebauung des Kapellgartens
Nisnahme von den Kapellgartengrundstücksbesitzern.

Pulsnik, am 10. Mai 1899.

Der Stadtverordnetenvorsteher
Hermann Schulze.

Wegen Ausschusses wird vom 12. bis mit 20. dieses Monats die Dorfstraße durch Niedersteina gesperrt.
Königliche Amtshauptmannschaft Ramenz, am 8. Mai 1899.
von Erdmannsdorf.

Gesperrt

werden wegen Ausschusses vom 12. dieses Monats an bis auf Weiteres die Dorfstraße im Oberdorfe Vichtenberg — der Verkehr wird über Pulsnik M. S. und Kleinbitt-
mannsdorf verwiesen — und vom 15. dieses Monats an bis auf Weiteres der durch das Dorf Wöhnsdorf führende Kommunikationsweg — der Verkehr wird über Rehsdorf
verwiesen.

Königliche Amtshauptmannschaft Ramenz, den 9. Mai 1899.
von Erdmannsdorf.

Zu den Handelsvertragsunterhandlungen zwischen Deutschland und Nord-Amerika.

Ueber den Stand der zwischen der deutschen Regierung und der Unionsregierung eingeleiteten Verhandlungen behufs Abschlusses eines neuen Handelsvertrages will noch immer nichts Näheres in die Öffentlichkeit dringen, wenigstens bei uns in Deutschland nicht. Im Laufe der gegenwärtigen Reichstagsession ist zwar eine Interpellation an die Regierung darüber, wie weit denn eigentlich die handelspolitischen Unterhandlungen mit der Union gediehen seien, eingebracht worden, aber der Staatssecretär v. Bülow verschänzte sich in seiner Erwiderung vorsichtig hinter das diplomatische Geheimniß, welches ihn angeblich verhinderte, Einzelheiten in der gewünschten Hinsicht mitzutheilen. Gewiß kann man nun ohne Weiteres zugeben, daß eine gewisse diplomatische Reserve in solchen Dingen ganz am Platze ist, aber andererseits charakterisirt sich die Regelung der handelspolitischen Beziehungen zwischen dem deutschen Reiche und der nordamerikanischen Union als eine so wichtige wirtschaftspolitische Frage der Gegenwart, daß die öffentliche Meinung in den beteiligten Ländern sicherlich das Recht besitzt, über die Entwicklung derselben endlich einmal aufgeklärt zu werden. Hoffentlich erfährt man von zuständiger Stelle in dieser Beziehung bald etwas Positives, was schon deshalb wünschenswerth erscheint, weil hier und da verlautet, die deutsch-amerikanischen Handelsvertragsverhandlungen wollten nicht vom Fleck rücken, da amerikanischerseits hartnäckig ein größeres Entgegenkommen Deutschlands verlangt werde, als dies deutscherseits bekundet werden könne und wolle.

Nun, an und für sich würden diese Gerüchte freilich nicht so unglauwürdig erscheinen. Die Art und Weise, wie es der Unionsregierung bislang beliebt, das Deutschland von Amerika vertragsmäßig zugestandene Recht der Meistbegünstigung auszuüben, zeugt gerade nicht von besonders loyaler Haltung der Union gegen Deutschland in den zwischen beiden Staaten schwebenden zollpolitischen Fragen. Namentlich trat dies bei der Ausnahmebehandlung hervor, welche in dem am 27. August 1894 in Kraft getretenen sogenannten Wilson-Tariff dem deutschen Zucker zu theil wurde, denn der amerikanischerseits damals beliebte Differenzzollzuschlag auf deutschen Zucker stand in offenbarem Widerspruch mit dem Deutschland gewährten Meistbegünstigungsrecht. Die deutsche Regierung erhob zwar alsbald Protest gegen solche vertragswidrige Behandlung des deutschen Zuckers in dem Wilson-Tariff, aber die amerikanische Tarifbestimmung blieb trotzdem bestehen, und auch in dem inzwischen eingeführten neuesten Zolltariff der Amerikaner, in der Dingley-Bill, wird der deutsche Zucker nicht wesentlich besser behandelt. Außerdem hat die amerikanische Regierung den deutschen Einfuhrhandel noch in einem anderen Punkte geschädigt, indem sie die in dem amerikanisch-französischen Gegenständigkeitsabkommen von 1897 Frankreich zugestandenen Zollvergünstigungen speziell für Gemälde, Statuen, Spirituosen u. s. w. Deutschland vorenthält, obwohl doch letzteres nach dem Rechte der Meistbegünstigung auf diese Frankreich gewährten Zollherabsetzungen ebenfalls Anspruch besitzt. Amerika will sich hierzu nur dann verstehen, wenn deutscherseits „gleichwertige

Gegenconcessionen“ gemacht werden, wobei man aber „drüben“ ganz zu vergessen scheint, daß Deutschland z. B. der amerikanischen Getreide-Einfuhr schon sehr erhebliche Zollherabsetzungen gewährt hat.

Durch diese unbillige Auslegung des Meistbegünstigungsrechtes gegenüber Deutschland seitens der Union ist denn auch die gegenwärtige Trübung in dem handelspolitischen Verhältnisse der beiden Staaten zu einander herbeigeführt worden, die zunächst noch immer anhält, unbeflügelt von den schwebenden Vertragsverhandlungen zwischen den beiderseitigen Regierungen. Nicht wenige Leute giebt es nun bei uns in Deutschland, welche verlangen, die deutsche Regierung solle endlich den übermüthigen Yankee ernstlich mit einem Zollkrieg drohen, falls ihre Zollpolitik Deutschland gegenüber nicht endlich einlenke, aber unsere Regierung hat bis jetzt mit Recht gezögert, mit einem solchen Pressionsmittel in den zollpolitischen Differenzen mit Nordamerika vorzugehen. Allerdings übersteigt die Waarenausfuhr aus der Union nach dem deutschen Reiche die deutsche Waarenausfuhr in das Unionsgebiet um durchschnittlich 120—140 Mill. M. jährlich, doch ist hiermit noch keineswegs gesagt, daß in Folge dessen bei einem etwaigen Abbruche der zollpolitischen Beziehungen zwischen beiden Staaten Nordamerika der am meisten geschädigte Theil sein würde. Jedenfalls würde aber bei einem deutsch-amerikanischen Zollkriege auch der siegreichbleibende Theil — wenn dann überhaupt von einem „Sieg“ gesprochen werden kann — schwere wirtschaftliche Einbuße erleiden und man muß darum noch immer an der Hoffnung festhalten, daß unter diesem Gesichtspunkte beide Regierungen noch zu einer handelspolitischen Verständigung mit einander gelangen werden. Um so eher erscheint eine solche Erwartung gerechtfertigt, als die zwischen Deutschland und der Union entstandenen politischen Verstimmungen, welche der Philippinenfrage und der Samoa-Affäre entsprangen, inzwischen erfreulicher Weise wieder beseitigt worden sind und als somit in dieser Beziehung wieder klarer Wetter zwischen Berlin und Washington herrscht.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnik. Die Folge der fortgesetzten Niederschläge in den letzten Tagen ist ein bedeutendes Steigen aller Flüsse und Bäche und auch unsere Pulsnik drohte uns am Mittwoch Abend mit Hochwassergefahr. Alle Anwohner des Pulsnikthales waren in großer Angst und Sorge, glücklicherweise trat das Fallen des Wassers ebenso schnell ein, als das Steigen vorher, denn die Wässer gelangten diesmal, da der Erdboden selbstredend nicht mehr die geringste Feuchtigkeit aufnahm, zum sofortigen Abflusse. Da die Niederschläge auch gestern und heute fortbauern, so ist ein abermaliges Steigen der Pulsnik nicht ausgeschlossen.

Pulsnik. An Menzel's Gasthof in Pulsnik M. S. und am Hause des Herrn Richard Menzel in der Schießgasse sind Briefkasten angebracht worden. Die Leerung des Kastens an Menzel's Gasthof erfolgt Wochentags 7³⁰ vormittags, 11³⁰ vormittags, 2³⁰ nachmittags, 8³⁰ nachmittags und Sonntags 5³⁰ vormittags, 11³⁰ vormittags und 8³⁰ nachmittags. Der Kasten in der Schießgasse wird

Wochentags 8¹⁵ vormittags, 11⁴⁵ vormittags, 2⁴⁵ nachmittags, 8⁴⁵ nachmittags und Sonntags 5⁴⁵ vormittags, 11⁴⁵ vormittags und 8⁴⁵ nachmittags. Am Posthausgrundstück ist zur großen Freude aller Interessenten ein Briefkasten von größerer Tiefe in Würfelform angebracht worden.

Pulsnik. Wie alljährlich am Himmelfahrtstage, so fand auch vorgestern die Jahresversammlung des Pulsniker Zweigvereins vom Gustav-Adolf-Verein statt, diesmal in Brettnig. Trotz des regnerischen Wetters und schmutzigen Weges hatte sich eine zahlreiche Festgemeinde von Brettnig, Pulsnik und Umgegend im festlich geschmückten Saale des „Deutschen Hauses“ eingefunden und trotz des trüben Tages und des grauen, wolkenreichen Himmels fiel bei der schönen Feier mancher Sonnenstrahl in die Herzen der Zuhörer nach dem alten Vers: Die Sonne, die mir lachet, ist mein Herr Jesus Christ und was mich singen machet, ist, was im Himmel ist. Nach Choralgesang wurde mit Schriftvorlesung und Gebet durch den Ortspfarrer Herrn Pastor Dietrich die Versammlung eröffnet und der Vorsitzende, Herr Oberpfarrer Professor Kanig, richtete herzliche Begrüßungsworte an alle Erschienenen, dabei zugleich die hohen Ziele des Gustav-Adolf-Vereins hervorhebend. Der Kassirer des Zweigvereins Pulsnik, Herr Kaufmann Cunradi, erstattete sodann den Jahresbericht, dabei in die Zahlen manch frommen Wunsch, manch Wort des Dankes einfließend und so Weltliches mit Geistlichem meisterlich verknüpfend. Nach seinen Angaben sind seit 1832 der Gustav-Adolf-Verein 1875 Zweigvereine und 563 Frauenvereine als treue Förderer in Deutschland entstanden und über 60 Vereine in anderen Ländern Europas. Gesammelt wurden bis zum Jahre 1897 über 33 Millionen Mark zur Unterstützung von 4518 evangelischen Gemeinden in der Diaspora zur Vinderung ihrer Glaubensnoth beim Leben in katholischen Ländern, zu 1972 Kirchen-, Bethäuser- und Turmbauten, 882 Schulhaus- und 768 Pfarrhausbauten, zur Befoldung von 610 Pfarrern, 1668 Lehrern, 40 Reisepredigern, 58 Seminaren, 568 Konfirmanden, Waisen- und Diaconissenanstalten, 30 Wittwenklassen, 80 Friedhöfen und anderen segensreichen Verwendungen. Allein im letzten Rechnungsjahre wurden 48 Kirchen, Bethäuser und Kapellen eingeweiht in Rheinpreußen, Westfalen, Posen, Hessen-Nassau, West- und Ostpreußen, Hannover, Bayern, Oldenburg, Baden, Elsaß-Lothringen, Siebenbürgen, Ungarn, Slavonien, Rußland, österreichisch-Schlesien, Italien, Böhmen, Mähren, Galizien. Begonnen wurde ferner mit dem Bau von gottesdienstlichen Gebäuden an siebenundzwanzig Orten, sechs Pfarr- und zehn Schulhäuser wurden fertiggestellt, vier Pfarren und drei Schulen begannen man zu bauen, zu einem Krüppelheim, zu Konfirmanden- und Waisenhäusern wurde der Grund gelegt. Vom Pulsniker Zweigverein, der in Sachsen 50 Brudervereine hat, sind in diesem Jahre 500 M. Unterstützungen gewährt worden. Zur Festrede war Herr Geh. Kirchenrath Keller aus Bönken gewonnen worden, der eingehend das heilige Werk des Gustav-Adolf-Vereins trefflich beleuchtete und zu treuer Mitarbeit und opferfreudigem Mitkämpfen erwerdlich mahnte. Diefelbe Tendenz hatte das darauf fol-